

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 123 (1957)
Heft: 1

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LITERATUR

Nach Stalingrad – 48 Kilometer! Von Horst Scheibert. Vowinckel Verlag, Heidelberg.

Dieser Band 10 der Buchreihe «Die Wehrmacht im Kampf» schildert den entscheidenden Versuch des LVII. deutschen Panzerkorps zum Entsatz der im Kessel von Stalingrad eingeschlossenen 6. Armee im Dezember 1942. Der Verfasser ist einer der wenigen überlebenden Kompagnieführer des Panzerregiments 11 der 6. Panzerdivision, die den Hauptteil der Angriffskämpfe bestritt. Er kann sich auf eigene Aufzeichnungen und auf das Kriegstagebuch des Pz.Rgt. 11 stützen, aus welchem zahlreiche Stellen zitiert werden.

Dieses Buch vermittelt einen ausgezeichneten Einblick in die Angriffs- und Abwehrtaktik kriegserfahrener Panzerverbände. Die 6. Pz.Div. war an der größten reinen Panzerschlacht des Ostfeldzuges beteiligt. Zu Beginn des Angriffs des LVII. Panzerkorps stießen am 14.12.42 rund 200 deutsche Panzer mit 300 bis 400 russischen Panzern zusammen. Es kam, wie Scheibert erklärt, zu einer fast «reinen Panzerschlacht, einem Kampf, der schließlich mit Remis endete, und bei dem später von deutscher Seite die Überhand gewonnen wurde». Der Verlauf dieser und der spätern Kämpfe wird anhand übersichtlicher Kartenskizzen und mit vielen Detailangaben – bis zu Zugsberichten – anschaulich geschildert.

Der Verfasser flicht in den Ablauf des Kampfgeschehens interessante Erfahrungen sowohl über den Angriff wie die Abwehr durch Panzer ein. Er weist darauf hin, daß auch in schwierigem Gelände Panzerangriffe bei Nacht sehr erfolgreich geführt werden konnten. Als eine wertvolle Erfahrung hält er fest, daß eine tief in den Gegner gestoßene Panzertruppe durch ihr unerschütterliches Ausharren und Binden vieler Feindkräfte es schwächeren Nachbartruppen oft ermöglichte, gleichfalls rasch vorwärtszukommen.

Sehr lehrreich sind die Hinweise auf die Wirksamkeit gut organisierter Panzerabwehr, wobei Scheibert aber auch mehrere Beispiele anführt, da eine Panzerkolonne eine Pakfront im ungestümen Angriff überrollte und zermalnte. Man sollte bei uns nicht übersehen, daß eine der wichtigen deutschen Kriegserfahrungen darin bestand, die Panzerabwehr wenn immer möglich mit Panzern zu garnieren. In zahlreichen Krisensituationen gaben einzelne Panzer auch zahlenmäßig weit unterlegenen Verteidigern stärksten Rückhalt und eine Abwehrchance gegen massive Panzerangriffe.

Das Buch weist über diese sehr wertvollen Erfahrungen hinaus auf die große Tragik der 6. Armee, die mit Rücksicht auf den sturen Haltebefehl Hitlers nicht zum Ausbruch antrat. Die 4. Panzerarmee hatte mit ihrem Entsatzangriff, der sie mit der 6. Pz.Div. bis auf 48 km an Stalingrad heranführte, das Menschenmögliche zur Rettung der eingeschlossenen Divisionen getan. Als die Russen mit ihrer Flankenoffensive die deutsche Don-Armee tief im Rücken faßten, mußte der Gegenangriff eingestellt und die Front zur Vermeidung einer neuen Katastrophe weit zurückgenommen werden. Das Schicksal der Stalingrad-Armee war besiegelt. Das Buch von Horst Scheibert beweist überzeugend, daß weder die Führung noch die Truppen der Entsatzarmee dieses tragische Schicksal verschuldeten. U.

Geschichte des bolschewistischen Rußland. Von Professor Georg von Rauch. Rheinische Verlagsanstalt, Wiesbaden.

Die Haltung und Politik der Sowjetregierung gibt dem zeitgenössischen Beurteiler immer wieder neue Rätsel auf. Man kann die Hintergründigkeit und Unbeständigkeit

(Fortsetzung Seite 73)

der Sowjetpolitik wohl nur richtig erfassen, wenn man ihren Quellen nachforscht. Dieser Forschung dient in hervorragender Weise das Werk Professor von Rauchs über die Geschichte des bolschewistischen Rußlands, das dem Bedürfnis entsprang, einen Gesamtüberblick über die neueste Entwicklung Rußlands seit der bolschewistischen Revolution im Jahre 1917 zu vermitteln.

Der Wert dieses Werkes liegt darin, daß es sich nicht nur theoretisch mit der Ideologie des Bolschewismus auseinandersetzt, sondern im Ablauf der Ereignisse und in der tatsächlichen Entwicklung des kommunistischen Rußlands den Sinn, die Bedeutung und die Zielsetzung des Bolschewismus aufzeigt. Aus reichen Quellen schöpfend, gibt Professor von Rauch einen Abriss über die geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Grundlagen und Strömungen des kommunistischen Regimes. Die Tatsachen sprechen eine deutliche Sprache und klären die sonst so oft verschwommenen Begriffe. Die Darlegungen über die Entwicklung und Entwicklungsmöglichkeiten nach dem Tode Stalins bilden eine nüchterne, aber wohl belegte Warnung vor einer falschen Einschätzung der Friedensthesen und Koexistenzpropaganda der Sowjets. Die Ereignisse in Polen und in Ungarn haben die Berechtigung dieser Warnung mit letzter Deutlichkeit bestätigt.

Vom militärischen Standpunkt aus interessiert besonders das ausführliche Kapitel «Der ‚Große vaterländische Krieg‘ der Sowjetunion», in welchem die Ereignisse des Ostfeldzuges und die weltpolitischen Entscheidungen auf den Konferenzen von Teheran, Jalta und Potsdam behandelt werden. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß Roosevelt vor allem Stalin gegenüber Konzessionen zugestand, die der westlichen Welt nach Kriegsende eine bittere Ernte eintrugen. Die Ursachen der Entfremdung der einstigen Kriegsbündnispartner treten überzeugend zutage.

Der große und klare Überblick, den dieses Werk über das bolschewistische Rußland verschafft, verdient vor allem auch dank seiner Sachlichkeit Anerkennung. U.

Die militärpolitische Lage der Schweiz. Oberstdivisionär Ernst Uhlmann. Neujahrsblatt der Feuerwerker Gesellschaft (Artillerie-Kollegium) in Zürich. Kommissionsverlag Beer & Co., Zürich.

Die Feuerwerker Gesellschaft Zürich veröffentlicht alljährlich eine militärwissenschaftliche Studie. Der diesjährigen Arbeit von Oberstdivisionär Uhlmann kommt angesichts der zu erwartenden Diskussion über die Gesamtkonzeption unserer Landesverteidigung während der Frühjahrs-Session der eidgenössischen Räte ganz besondere Bedeutung zu, dient sie doch gewissermaßen als Grundlage und Rahmen für die zu fassenden Beschlüsse über die zukünftige Marschrichtung unseres Wehrwesens.

Im ersten Kapitel gibt der Verfasser einen Überblick über die gegenwärtige weltpolitische Lage. Anschließend folgt eine kurze Charakterisierung des modernen Krieges, welcher ein totaler Krieg sein wird, der Front und Hinterland zugleich erfaßt. Daraus wird bereits der erste Schluß gezogen, daß auch die Verteidigung eine totale sein müsse. Der Zivilverteidigung im Sinne des Schutzes der Zivilbevölkerung kommt deshalb ebenso große Bedeutung zu wie dem Ausbau der Armee.

Besondere Beachtung verdient das Kapitel «Die Schweiz, ein Angriffsziel?» weil hier alle Gründe untersucht werden, die einen militärischen Einsatz gegen unser Land veranlassen könnten, die wehrwirtschaftlichen, ideologischen und rein militärischen. Sodann werden die drei heute denkbaren Hauptmöglichkeiten militärischer Operationen, in die unser Land einbezogen werden könnte, dargestellt. Gewissermaßen als Ergänzung dieser Studien und zu ihrer Untermauerung werden anschließend die bis-

her bekannten Angriffspläne gegen die Schweiz geschildert. Damit soll auch nachgewiesen werden, daß unser Verschontbleiben nicht eine ein für allemal gültige Fügung des Schicksals war, sondern daß der Kriegstauglichkeit unserer Armee beim Entscheid über die Realisierbarkeit der Pläne eine maßgebende Rolle zukam. Diese Lehre der Vergangenheit sollte der Wegweiser für unsere Wehrbemühungen sein.

Unseren historischen militärischen Aufgaben ist ein besonderes Kapitel gewidmet, das überleitet in die Schilderung der schweizerischen Möglichkeiten. Hier werden die Gründe angeführt, weshalb wir uns heute zu einem Kampf im Mittelland entschließen müssen, was zwangsläufig zur Forderung nach einer möglichst feuerkräftigen und weitgehend beweglichen Armee führt. Dies bedeutet eine Fortsetzung der Motorisierung, eine Modernisierung der Infanterie- und Artilleriebewaffung, eine Verstärkung der Panzerabwehr, die Vermehrung der Panzer sowie einen Ausbau der Fliegerabwehr und der Flugwaffe. Gleichzeitig wird der Schutz der Zivilbevölkerung durch ernsthafte Bemühungen auf dem zivilen Sektor wirksam aufzubauen sein.

Der Verfasser setzt sich auch mit den da und dort aufgetauchten Zweifeln über die Verteidigungsmöglichkeiten eines Kleinstaates im modernen Krieg auseinander und kommt dabei zu ermutigenden positiven Ergebnissen. Vor allem schließt dieser Abschnitt mit einem mutigen Bekenntnis zu den Erfolgsmöglichkeiten unseres Milizsystems.

Die Studie wäre unvollständig, würde sie nicht eine Auseinandersetzung mit dem Problem unserer Neutralität enthalten, deren Zweckmäßigkeit angesichts der Blockbildung und der weltweiten Auseinandersetzungen, die sich abzeichnen, von verschiedenen Seiten angezweifelt wird. Auch hier kommt der Verfasser zu einer Bejahung der bewaffneten Neutralität, wobei er aber klar unterscheidet zwischen unserer Haltung in Friedenszeiten und unseren Möglichkeiten nach einem Angriff auf die Schweiz, der die Neutralitätsverpflichtungen einseitig, das heißt durch unseren Angreifer, außer Kraft setzt, womit wir koalitionsfähig werden. Diese Art von zeitlich beschränktem Bündnis mit einem der Kriegführenden, unter dem Druck des Angreifers, läßt uns die Möglichkeit offen, nach Beendigung des Krieges wieder zur Neutralität zurückzukehren. Würden wir sie aber in Friedenszeiten, aus eigenem Entschluß preisgeben, so wäre sie für alle Zeiten verloren. «Die staatliche Neutralität aber genügt nicht, um die Welt vom Selbständigkeits- und Unabhängigkeitswillen der Schweiz zu überzeugen. In einer Zeit, in der das Rüstungspotential zum stärksten Faktor des politischen Weltgeschehens geworden ist, muß auch der neutrale Kleinstaat die Existenzberechtigung mit seiner Wehrbereitschaft belegen. Da in unserer Demokratie vom Zeitpunkt des Planens bis zur Verwirklichung der Pläne Jahre vergehen, wird die Wehranstrengung zum zeitlich dringenden Erfordernis. Die militärische Wachsamkeit und die Tauglichkeit unserer Landesverteidigung sind der Gradmesser für unseren politischen Willen und unsere nationale Kraft.»

H.

Waffe und Wirkung bei der Fliegerabwehr. Wahrscheinlichkeits-theoretische Studie zur vergleichenden Beurteilung von Waffen. Von Oberst Hans Brändli. Birkhäuser Verlag, Basel.

Forscht man in der Literatur nach den Flab-Abschußerfolgen während gewissen Epochen des zweiten Weltkrieges und bringt diese in Relation mit den Schußzahlen, so erstaunt einerseits die geringe prozentuale Trefferzahl und andererseits die große Streuung dieser Werte in den verschiedenen Armeen. Die nachstehende Tabelle soll ein solches Bild vermitteln:

Armee Zeitraum	Kampf-Auftrag Einsatz-Zeit	Leichte Flab		Schwere Flab		Literatur- Nachweis
		mittlere Schuß	Schußzahl %	pro Schuß	Abschuß %	
<i>Englische Flab</i> Sept. 1939 bis Sept. 1940	Schlacht um England Bomber- und Jagdabwehr	250	0,4	350	0,29	Churchill Memoiren
<i>Deutsche Flab</i> Sept. 1939 bis Dez. 1942	Abwehr der Nachtbomber über Reichs- gebiet	4941	0,02	3343	0,03	Adalbert Koch «Deutsche Flak»
<i>Schweiz. Flab</i> Aktivdienst 1939-1945	Neutralitäts- schutz bei Tag und Nacht	5791	0,018	1344	0,075	Generals- bericht S. 207

Mit dem Vergleich obiger Abschlußerwartungen kann aber die Güte der verwendeten Flabwaffen nicht unmittelbar beurteilt werden, da die Einsatzbedingungen (Tag- oder Nachtschießen, das Vorhandensein einer Radarfrühwarnung, Bekämpfung direkter Tiefangriffe oder sehr hoher Vorbeiflüge) ebenfalls mitberücksichtigt werden müssen.

Die Flabwaffen-Entwicklung war in jenen Jahren in vollem Gange und mußte, wie auch heute, in stets steigendem Maße mit den rapiden Fortschritten des Flugzeugbaues Schritt halten.

Um Fliegerabwehrwaffen verschiedener Kaliber und Konstruktionen bezüglich Treff- und Abschlußleistung miteinander vergleichen zu können, haben in verschiedenen Ländern wissenschaftliche Grundlagenforschungen eingesetzt, die sehr komplexe, mathematische Probleme darstellen und deren Lösungen zu neuen Erkenntnissen führen. Im Verhältnis zu der klassischen Artillerie sind die Treffererwartungsrechnungen vielschichtiger geworden, da sich einerseits die Ziele mit außerordentlichen Geschwindigkeiten im dreidimensionalen Raume bewegen und andererseits nur sehr kurze Einsatzzeiten zur Erzielung eines Abschusses zur Verfügung stehen.

Die Wahrscheinlichkeit, ein Flugzeug zu treffen und zum Absturz zu bringen, hängt von sehr vielen Faktoren ab: Flugzeuggeschwindigkeit, Geschossgeschwindigkeit, Geschossgewicht, Geschosflugzeit, Schußkadenz, Präzision der Waffen und Geräte, meteorologische Einflüsse und anderes mehr.

Die Lösung der Trefferwahrscheinlichkeitsformel mit den zugehörigen Gaußschen Fehlerfunktionen bietet heute mit Rechenautomaten keine Schwierigkeiten, wie in der ASMZ Heft 11/1956 dargelegt wurde. Diese Formeln können für verschiedene Einflußbereiche durchgerechnet und damit die Wirksamkeit der Flabwaffen beurteilt werden.

Flabschießen werden je nach Bauart der Waffen als Sperreschießen oder Folgeschießen durchgeführt. Oberstbrigadier R. v. Wattenwyl, Chef der Kriegstechnischen Abteilung, hat bereits eine Methode entwickelt (ASMZ Heft 12/1954), um die Leistungsfähigkeit der Mittelkaliber-Flabwaffen im Sperre- oder Folgeschießen mit Aufschlagszündermunition besser bestimmen zu können, als es mit den üblichen Faustformeln, die sich nur auf Kaliber und Geschosflugzeit stützen, möglich war. Er betont dabei, daß die Feststellung, welches Geschossgewicht eines einzelnen Treffers für einen Abschluß gerade noch genügt, das Problem des richtigen Kalibers für sich allein niemals zu lösen vermag, ebensowenig wie die Feststellung, welches Geschos die kürzere Flug-

zeit hat, für sich allein eine Lösung des Problems bedeutet. Vielmehr zeigen seine Überlegungen, daß bei Flab-Geschützen der vorausgesetzten Bauart, bei Verwendung identischer Visier- und Richtmittel auf Distanzen von 4000 m der Gewinn an Flugzeit infolge des kleineren Geschwindigkeitsverlustes beim größeren Geschößkaliber den Nachteil der schlechten Ausnützung des Geschößgewichtes beim Treffen nicht auszugleichen vermag und daß relativ zum aufgewendeten Geschößgewicht *das Kaliber 40 mm*, relativ zum aufgewendeten Geschützgewicht des Kalibers 30 mm, die besten Resultate ergibt.

Da zur Gewinnung dieser Erkenntnisse noch verschiedene unbelegte Annahmen gemacht werden mußten, rief Oberstbrigadier von Wattenwyl die Wissenschaftler auf, tiefer in diese Materie einzudringen.

Es ist nun das Verdienst von Oberst Hans Brändli, mit seinem Buche einen wesentlichen Beitrag zur Klarstellung und Abgrenzung der verschiedenen ballistischen und waffentechnischen Einflußbereiche geleistet zu haben. Seine Darlegungen werden allgemein durchgeführt für zwei miteinander zu vergleichende Klein- oder Mittelkaliberwaffen, die durch irgendwelche Kommandogeräte und durch irgendwelche Geschützantriebe gesteuert werden. Es handelt sich also ausdrücklich um Waffen, die ihre Ziele im Schießverfahren des Folgeschießens mit Aufschlagzündermunition bekämpfen. Für das Sperreschießen gelten diese Untersuchungen nicht, da dieses Schießverfahren einer völlig anderen Behandlung bedarf.

Die zur Darstellung gebrachten Flabprobleme werden hauptsächlich von der wahrscheinlichkeitstheoretischen, geometrisch-kinematischen Seite her beleuchtet und in mathematische Formeln gefaßt oder in Kurven veranschaulicht. Zahlenbeispiele oder praktische Versuchsergebnisse werden nicht veröffentlicht.

Die Erfassung und Verarbeitung dieses neuen Gedankengutes setzt aber eine weitgehende Kenntnis der Materie voraus und verlangt außerdem Gewandtheit im Umgang mit höherer Mathematik. Eingehend werden die theoretischen Berechnungsgrundlagen kargestellt, um dann in Sonderbetrachtungen vor allem die Darstellbarkeit der Treffwahrscheinlichkeit als Funktion der Geschößflugzeit zu zeigen. Interessant sind auch die Schlußbetrachtungen über den Einfluß der Abschußwahrscheinlichkeit, die Geschößflugzeit, die Zielauftreffkadenz, sowie über die Divergenz der Rohre beim Vierling.

Die Schrift wendet sich, wie der Verfasser sagt, vor allem an Offiziere der verschiedenen Beschaffungsdienste, an Truppeninstruktoren, Ingenieure der Versuchsplätze, Waffenkonstrukteure, aber auch an alle anderen Fachleute, die sich um die mathematische Behandlung schießtechnischer Probleme interessieren. Beim völligen Fehlen von Büchern dieses Stoffgebietes in der Literatur gewinnt die theoretische Untersuchung dieses Buches im Hinblick auf die Erfolgsaussichten von Mittelkaliberwaffen für das Waffenbeschaffungsprogramm ein aktuelles Interesse.

Die Entwicklung der Flabwaffen scheint heute an einem Wendepunkt zu stehen. Klare Entwicklungstendenzen zeichnen sich aber noch nicht ab. Sicher scheint jedoch, daß die Mittelkaliberwaffen bei den heutigen Flugzeuggeschwindigkeiten für den Objektschutz tief angreifender Flugzeuge beschafft werden müssen, während für den Kampf auf große Distanzen entweder die ferngelenkte Rakete oder die schwere Kanone mit Atomgeschossen in den Vordergrund treten. Oberstlt. G. Ruegg

Sammelmappe» für den Jahrgang 1957 liefert die Firma «Polyprint» Ernst Weber, Zinggstraße 16, Bern. Bestellungen sind erbeten bis 15. Februar 1957. Preis Fr. 5.20. Einbände vor 1956 mit dem alten Fixiersystem können so lange Vorrat noch zu Fr. 4.80 abgegeben werden. Abonnenten, die bereits eingeschrieben sind, wollen sich bitte nicht mehr melden, weil sonst die Gefahr besteht, daß sie doppelt beliefert werden.